

Prüfung für Kandidatinnen und Kandidaten aus dem 9. Schuljahr der Sekundarschule

DEUTSCH

Bitte beachten: Die Deutschprüfung besteht aus drei Teilen
1. Teil: Leseverstehen
2. Teil: Grammatik
3. Teil: Aufsatz

Name, Vorname: Prüfungsnummer:

Zurzeit besuchte Schule:

Bearbeitungshinweise: **Nicht mit Bleistift schreiben!**
Was nicht gilt, durchstreichen, nicht nur einklammern!
Aufgabenstellung und Beispiele sorgfältig lesen!
Maximale Punktzahl: 50 Punkte für Teil 1 und Teil 2
Noten: Teil 1 und 2 geben zusammen eine Note (50%),
diese Note wird mit der Aufsatznote (Teil 3) verrechnet
(50%).

Schau die ganze Prüfungsserie zuerst aufmerksam durch, auch die Aufsatzthemen!
➤ Von den beiden Aufsatzthemen ist nur *eines* zu bearbeiten!

Du kannst dir die Zeit selber einteilen. Wir schlagen dir vor:

Teil 1 und Teil 2: 45 Minuten
Teil 3: 75 Minuten

<i>Punktzahl Teil 1</i>	_____	<i>Note Teil 1 + 2</i>	_____
<i>Punktzahl Teil 2</i>	_____	<i>Note Teil 3</i>	_____
<i>Gesamtpunktzahl</i>	_____	<i>Prüfungsnote</i>	_____

1. Teil: - Leseverstehen

Lies den folgenden Text sorgfältig durch:

Philippe Zweifel

Von der Mundart zur Schriftart

01 «Xhetmer sich shpöter?» Für viele Schweizer ist es ein kleines, aber alltägliches
Dilemma: wie auf ein SMS antworten, das man auf Schweizerdeutsch erhalten
hat? Wer konsequent auf Hochdeutsch zurückschreibt, fühlt sich bald als Ober-
lehrer. Und wer sich an die schriftliche Mundart wagt, den plagen orthografische
05 Unsicherheiten oder bildungsbürgerliche Dünkel: Wie geht das? Und darf man
das überhaupt?

Bereits unsere Grosseltern schrieben sich hin und wieder Notizen auf Schwei-
zerdeutsch. Werbung und Schriftsteller setzen Dialekt ebenfalls immer wieder
schriftlich ein. Mit dem Aufstieg der elektronischen Medien aber erfuhr die
10 schriftliche Mundart einen immensen Auftrieb. Die Leute schreiben wegen
Facebook, Twitter und SMS grundsätzlich häufiger. Und sie tun es in einem
informellen dialogischen Zusammenhang, in dem Mundart angebracht scheint.
Ein Nationalfondsprojekt, das Deutschschweizer SMS untersucht, belegt: Mehr
als die Hälfte der Nachrichten sind in Mundart verfasst. Alter und Bildung des
Verfassers spielen nur eine geringe Rolle.

15 Die Verschriftlichung der Mundart im Privaten ist emotional begründet; wir
benützen Facebook und SMS für Angelegenheiten, die man vor zehn Jahren im
direkten Gespräch oder per Telefon erledigt hat. Doch was bedeutet der Einzug
der schriftlichen Mundart in den öffentlichen Raum - wie etwa die jüngst
20 erschienene schweizerdeutsche Ausgabe des «Blicks am Abend» oder der auf
Mundart verfasste Jahresbericht der Firma Swatch? Ist dies Ausdruck der
«Misere der hochdeutschen Sprache in der Schweiz», wie der Germanist Peter
von Matt in seinem neusten Buch «Das Kalb vor der Gotthardpost» schreibt: die
Ablehnung des Hochdeutschen als Muttersprache, weil es als unnatürlich und
25 schikanierend empfunden wird?

Tatsächlich eignet sich die Verschriftlichung der Mundart prima als Mittel zur
Abgrenzung oder Identitätsstiftung. So wollte Swatch mit dem Jahresbericht
«die starke Identifikation zum Heimatland» herausstreichen. Und im Sinne der
geistigen Landesverteidigung versuchte Sprachwissenschaftler Emil Bär bereits
30 in der Zeit des Zweiten Weltkriegs eine schweizerdeutsche Volksschrift zu etab-
lieren. Darin wollte er die verschiedenen Dialekte vereinen - scheiterte damit
allerdings. Auf ihren Dialekt zu verzichten, war für die Schweizer offenbar das
grössere Übel als die Schriftsprache, die auch von den Nazis verwendet wurde.
Die Anekdote zeigt: Mundart schreiben ist reizvoll, eine schriftliche Standardisie-
35 rung jedoch schwierig. Nicht nur wegen der vielen verschiedenen Dialekte, son-
dern auch weil die Attraktivität der schriftlichen Mundart gerade in der Absenz
von Regeln liegt. Zwar gibt es schweizerdeutsche Wörterbücher, aber keine Or-
thografie. Für den Schweizer Linguistikprofessor Beat Siebenhaar von der Uni-
versität Leipzig ist das der wahre Grund für die Popularität der schriftlichen
40 Mundart. «Würde man sie regulieren, wäre sie weniger beliebt.» Auch der
Mundartschriftsteller Pedro Lenz («Dr Goali bin ig») schätzt die fehlenden Re-

45 geln; sie liessen ihm «viel Freiraum zum Experimentieren». Die Schreibweise passe er seiner eigenen Mundart an, weil er kein Wörterbuch des oberaargauischen Berndeutsch kenne. Ein weiteres Problem der Mundartverschriftlichung ist das deutsche Alphabet. Dieses hat für gewisse schweizerdeutsche Laute, wie zum Beispiel das ch in «Chuchi» (Küche), keine Buchstaben.

50 Ob eine einheitliche Verschriftlichung notwendig ist, ist eine interessante Frage - die Siebenhaar wie Lenz übrigens verneinen. Relevanter aber ist ohnehin die Frage nach den Einsatzmöglichkeiten der schriftlichen Mundart. Für Peter von Matt taugt der Dialekt nur «spurenweise» als Schriftsprache: «Man stelle sich Zeitungen, Packungsbeilagen und Rezepte in Schweizerdeutsch vor. Das ist eine Science-Fiction-Fantasie, bei der man von kaltem Grausen erfasst wird.»

55 Wohin führt der Trend zur geschriebenen Mundart längerfristig? Ausser in Schulen und Ämtern muss sich niemand zwingend an hochdeutsche Schreibregeln halten. Privat darf man schreiben, wie man will, der Rechtschreibung liegt höchstens ein Konsens* zugrunde - und dieser verschiebt sich Richtung geschriebene Mundart.

60 Von Lehrern hört man, dass elektronische Nachrichten von Schülern an sie immer öfter in Mundart verfasst seien. Auch dass Briefe an die Steuerbehörde dereinst in Schweizerdeutsch formuliert werden, will Beat Siebenhaar nicht ausschliessen. Theoretisch sei das denkbar, für eine solche Verschiebung des Sprachgebrauchs müsste sich die sprachpolitische Situation jedoch sehr klar ändern, was sich zurzeit nicht abzeichne. Tatsächlich ist der weitere Einzug der Mundart in traditionell schriftliche Bereiche schwer vorstellbar. Dagegen sprechen neben der schwierigen Normierung auch einige unschlagbare Vorteile des Hochdeutschen - dank ihm sind wir Teil einer grösseren Kultur. Es ist ausserdem in einzelnen Bereichen differenzierter, womit es gerade in Wissenschaft und Literatur punktet. Welche Sprache in welcher Situation geschrieben wird, ist sowieso die falsche Frage. Eher müsste man abklären, welcher Formalitätsgrad in welcher Situation gilt. Darf man in einem E-Mail Mundart verwenden? Oder bloss in einem SMS? Welche Rolle spielt der Adressat?

70 Es scheint im Moment eine faszinierende Art von Doppelschriftlichkeit zu entstehen, deren Varianten einander nicht konkurrieren. Oder wie es Pedro Lenz ausdrückt: «Mundart ist ja weder ein Problem noch eine Eigenleistung, sondern einfach eine Realität, mit der wir lustvoll umgehen können.»

75 Text gekürzt von H.R. Spörri

* eine Übereinstimmung der Schreibenden

1.1 Worterklärungen

Erkläre die Bedeutung des Wortes aus dem Textzusammenhang. Schreibe die passendste der vier vorgegebenen Bedeutungen in die mittlere Spalte. (8 Punkte)

Beispiel:

0. Dünkel (Zeile 4)	Eingebildetheit	Stolz Gewohnheit Eingebildetheit Dunkelheit
----------------------------	------------------------	--

1. Dilemma (Zeile 2)		Problem Thema Zwiespalt Situation
2. informell (Zeile 11)		unpersönlich offiziell freundlich ungezwungen
3. Misere (Zeile 22)		unglückliche Situation häufige Situation Bedeutungslosigkeit Mittelmässigkeit
4. schikanieren (Zeile 25)		verängstigen belasten und bedrücken ärgern und quälen verunsichern
5. Absenz (Zeile 36)		der Mangel die Unvollständigkeit die Unklarheit das Fehlen
6. relevant (Zeile 48)		wichtig bekannt verbreitet abgehoben
7. punkten (Zeile 69)		sparen treffen auftrumpfen mitspielen
8. konkurrieren (Zeile 74)		unterdrücken beseitigen besiegen um den Vorrang kämpfen

Punktzahl auf dieser Seite:

1.2 Verständnisaufgaben

Überprüfe folgende Aussagen auf ihre Übereinstimmung mit dem Text.

- Wenn die Aussage richtig ist, lässt du sie unverändert und schreibst „stimmt“.
- Wenn die Aussage falsch ist, versuche sie durch die Änderung eines einzigen Wortes mit dem Inhalt des Textes in Übereinstimmung zu bringen. (8 Punkte)

Beispiel:

0. Der Artikel von Philippe Zweifel trägt den Titel „Von der Mundart zur **Mundart**“

Mundart => Schriftart

1. Einen grossen Aufschwung hat die Privatisierung der Mundart mit der Verbreitung der elektronischen Medien erfahren. (2 Punkte)

2. Bevor Schweizerinnen und Schweizer auf ihren Dialekt verzichten, verwenden sie Hochdeutsch als Schriftsprache. (2 Punkte)

3. Voraussetzung für eine weitere Verbreitung der Verschriftlichung der Mundart im öffentlichen Raum ist die soziale Situation. (2 Punkte)

4. Die Rechtschreibung des Schweizerdeutschen hat im schlechtesten Fall die übereinstimmende Auffassung einer Gruppe als Grundlage. (2 Punkte)

Punktzahl auf dieser Seite:

1.3 Fragen zum Text

Was steht im Text zu den folgenden fünf Fragen? Antworte kurz und genau. (9 Punkte)

1. Erläutere den Titel des Textes. (1 Punkt)

2. Welche drei Gründe werden dafür genannt, dass schriftliche Mundart verwendet wird? (3 Punkte)

3. Warum setzt sich eine Verschriftlichung des Schweizerdeutschen vermutlich nicht durch? (2 Punkte)

Punktzahl auf dieser Seite:

4. Auf welche drei Schwierigkeiten stösst man, wenn man Mundart verschriftlichen will? (3 Punkte)

Punktzahl auf dieser Seite:

2. Teil - Grammatik

2.1 Präpositionen

Setze die fehlenden Präpositionen ein. (6 Punkte)

Beispiel:

0. Die Leute schreiben (_____) Facebook, Twitter und SMS grundsätzlich häufiger.
Die Leute schreiben (wegen) Facebook, Twitter und SMS grundsätzlich häufiger.

1. (_____) den Enthüllungen (_____) den Abhöraktionen der US-Geheim-dienste wird die Forderung (_____) einer Reaktion der Schweiz laut. Experten fordern sogar, Gespräche künftig (_____) Dialektform zu halten - etwa (_____) Wal-liserdeutsch.
2. So versucht der Forscher, die Mundart (_____) Leben zu halten und (_____) Form (_____) Büchern (_____) die Menschen der Region weiterzugeben.
3. Die Anerkennung eines Dialektes als Sprache ist in vielen Fällen (_____) Inte-ressenkonflikten verbunden.
4. Eine schriftliche Standardisierung der Mundart ist (_____) der vielen verschie-denen Dialekte schwierig. (_____) fixe Regeln würde die schriftliche Mundart an Attraktivität verlieren.

Punktzahl auf dieser Seite:

2.2. Flexionsformen der Verben

Bilde die in der Tabelle definierten Flexionsformen (Verbformen) und trage diese in die Spalte rechts ein. (5 Punkte)

Beispiel:

<i>Verb</i>	<i>Person</i>	<i>Numerus</i>	<i>Tempus</i>	<i>Modus</i>	<i>Genus verbi</i>	<i>gesuchte Verbform eintragen</i>
<i>schneiden</i>	1.	<i>Plural</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Indikativ</i>	<i>Aktiv</i>	wir schnitten

<i>Verb</i>	<i>Person</i>	<i>Numerus</i>	<i>Tempus</i>	<i>Modus</i>	<i>Genus verbi</i>	<i>gesuchte Verbform eintragen</i>
sinken	2.	Singular	Plusquam-perfekt	Indikativ	Aktiv	
meiden	3.	Singular	Präsens	Konjunktiv I	Passiv	
loben	1.	Singular	Perfekt	Indikativ	Passiv	
anrufen	2.	Plural	Präsens	Konjunktiv II	Aktiv	
halten	2.	Singular	Präsens	Indikativ	Aktiv	

<i>Punktzahl auf dieser Seite:</i>

2.3. das / dass

Kreuze diejenigen Sätze an, die "das" oder "dass" nicht korrekt gebrauchen.
(5 Punkte)

1. Die vom Hochwasser Betroffenen hatten nicht erwartet, dass die Hilfsbereitschaft so gross sein würde.
2. Der Kaufmann erwartet, das die Ware pünktlich geliefert wird.
3. Das Buch, dass ich mir ausgeliehen habe, ist sehr spannend.
4. Der Lehrmeister erwartet, das der Lehrling pünktlich ist.
5. Dass die Nachbarn der Lärm nur nicht stört!
6. Pass auf, dass die Suppe nicht anbrennt!
7. Dass du nicht vergisst, die Absenzen entschuldigen zu lassen!
8. Er hatte nicht gewusst, das man hier nicht parken durfte.
9. Der Hund bellte so laut, das der Dieb in die Flucht geschlagen wurde.
10. Ich hoffe, du bekommst das, was du dir erhoffst.

<i>Punktzahl auf dieser Seite:</i>

2.4. Zeichensetzung (Kommas)

Entscheide, ob die Kommas im unten stehenden Text richtig gesetzt sind, und schreibe JA oder NEIN in die Tabelle. (5 Punkte)

0. Beispiel:

Einer der Gründe für den Dialekt ist, **(1)** dass sich die Deutschschweizer beim Gebrauch des Hochdeutschen viel weniger sicher fühlen, **(2)** als früher.

(1): JA

(2): NEIN

Schweizer- oder Hochdeutsch? Auch nachdem das Stimmvolk des Kantons Zürich eine Volksinitiative angenommen hat, **(1)** die Schweizerdeutsch im Kindergarten als Hauptsprache vorschreibt, **(2)** ist das Thema noch lange nicht erledigt. Bis zur Abstimmung sollten ein Drittel des Kindergartenunterrichts in Dialekt erfolgen, ein Drittel in Hochdeutsch und ein Drittel nach Entscheidung der Lehrperson, je nach Situation. Die Befürworter der Initiative "Ja zum Dialekt im Kindergarten", **(3)** hatten den Verdacht geäußert, Ziel der Behörden sei, den Dialekt gänzlich aus dem Kindergarten zu verbannen. Schweizerdeutsch, das in den Familien und im täglichen Umgang gesprochen wird, **(4)** unterscheidet sich sehr vom Hochdeutschen. So gibt es in der Grammatik viele Unterschiede zwischen den beiden Sprachen. Vielen Menschen, die nur Hochdeutsch kennen, ist die Mundart deshalb praktisch unverständlich. Hochdeutsch wird in der Deutschschweiz als Schriftsprache, **(5)** und im Umgang mit Behörden verwendet. Die Hochsprache wird auch in den Schulen der anderssprachigen Landesteile gelehrt. Kinder aus dem deutschen Teil der Schweiz brauchen beide Sprachen, das ist unumstritten. Es geht hier um die Frage, **(6)** mit welchem Alter Deutschschweizer Kinder beginnen sollen, Hochdeutsch zu lernen. Der Psychologieprofessor Allan Guggenbühl ist ein Befürworter der Zürcher Initiative. "Wenn man die Gesprächskompetenz erhöhen will, muss man mit der ersten, **(7)** gesprochenen Sprache beginnen und nicht mit einer Sprache, die fremd ist, das ist weltweit bekannt", sagt er gegenüber swissinfo.ch. "Das Ziel ist Sprachkompetenz in der Mundart und in Hochdeutsch. Die Frage ist, **(8)** wie man soweit kommt. Es geht besser und schneller, wenn man eine Grundsprache lernt und sobald man diese kann, weitergeht", sagt er. Hochdeutsch komme überall vor, auch im Fernsehen, so dass auch sehr kleine Kinder damit in Berührung kämen, erklärt er. Aber für das aktive Erlangen von Sprachkompetenz in anderen Sprachen, sei es das Beste zu warten, **(9)** bis die Kinder im schulfähigen Alter von sieben Jahren seien, ist er überzeugt. Die Abstimmung vom vergangenen Sonntag, **(10)** hat wieder die Situation vor dem Jahr 2008 hergestellt. Fördert dies tatsächlich die gewünschten Sprachkenntnisse?

(1)	
(2)	
(3)	
(4)	
(5)	
(6)	
(7)	
(8)	
(9)	
(10)	

Punktzahl auf dieser Seite:

2.5. Rechtschreibung

Finde im folgenden Text die acht Rechtschreibfehler und korrigiere sie. (4 Punkte)
Streiche die acht falsch geschriebenen Wörter durch und trage sie in korrekter Rechtschreibung in die Tabelle unter dem Text ein. Es geht nur um Rechtschreibfehler, nicht um Stil- oder Grammatikfehler.

Bei einem Teil der **Bevölkerung**, zumal bei Kindern und Jugendlichen, ist mittlerweile eine schriftliche Paralell-Sprache entstanden. Bei den Jungen läuft der private schriftliche Austausch – per SMS, Chat, Mail, Postkarte – fast ausschliesslich in der Mundart ab. Die Gründe dafür sind vielfältig: Schriftdialekt bedient die neue allgemeine Tendenz zur Informalität, es schreibt sich, vorallem in der «dialogischen» Kommunikation, leichter, spontaner und authentischer. Es gibt hier keine Klassenschranken. [...]

Am Rande beziehen die Jungen auch die ältere Generation mit ein. Sie schreiben Mundart immer öfter auch an ihre Eltern, Grosseltern, Paten, Tanten, Onkel. Sogar Mails an den Lehrer sind in Mundart gehalten – noch vor zehn Jahren wäre dies etwa undenkbar gewesen. Genauso wie eine Dialekt-Rubrik in Gratis-Printmedien, wo Jugendliche ihre Liebesbotschaften platzieren.

Mit all dem dringt die Mundart in die Domäne des Hochdeutschen ein. Die alte klare Aufgabenteilung, das einstige Zusammenspiel von Dialekt und Hochdeutsch, gerät ins wanken. Und das macht dem Hochdeutsch das Leben nicht unbedingt leichter. Dessen Stand war ohnehin nie ganz einfach, nur schon aus linguistischen Gründen. Ihm fehlt in der Schweiz nämlich ein wesentlicher Verwendungsbereich – jener der alltäglichen mündlichen Kommunikation. Von daher gibt es bei vielen Schweizern eine emotionale Distanz zur Standardsprache. Nicht nur, weil man sie weniger ausübt (und dadurch weniger geübt ist), sondern auch, weil man sich in der Alltagssprache am Direktesten ausdrückt. Der emotionalste, privateste, intimste Bereich der Sprache ist fest in der Hand der Mundart.

Eine weitere Schwierigkeit für Hochdeutsch: Man beginnt es erst bei Schuleintritt richtig zu lernen. Unlängst wurde zudem vielerorts per Volksentscheid beschlossen, Hochdeutsch aus dem Kindergarten zu verbannen. Wo nur Dialekt gesprochen werden darf, kümmert sich bis zum Schulanfang offiziell Niemand um Schriftdeutsch. Ein Schlag sowohl für die Sprache als auch für die Kinder. Denn wie sollen die Kinder mit der Sprache vertraut werden, die bei Schuleintritt plötzlich Lehrsprache ist?

0. Beispiel: Bevölkerung	
1.	5.
2.	6.
3.	7.
4.	8.

Punktzahl auf dieser Seite:

3. Teil - Aufsatz

Name:

Vorname:

Prüfungsnummer:

Wähle eines der beiden Aufsatzthemen.

1. Brief mit argumentativer Situation

Thema: Antwortbrief an einen Brieffreund / eine Brieffreundin. Ratschläge bezüglich der besonderen Situation in der Deutschschweiz, dass Hochdeutsch geschrieben und Mundart gesprochen wird.

Stelle dir folgende Situationen vor: Du korrespondierst auf Deutsch mit einer Brieffreundin / einem Brieffreund aus einem nichtdeutschsprachigen Land. Im letzten Brief hat dir deine Brieffreundin / dein Brieffreund mitgeteilt, dass sie / er sich überlegt, ein Austauschjahr in der Deutschschweiz zu absolvieren, um Deutsch zu lernen. Sie / er will von dir wissen, ob ein Aufenthalt in unserem Landesteil sich eignet, um Hochdeutsch zu lernen.

- Nimm kurz Bezug auf den erhaltenen Brief und gehe dann auf die konkrete Frage ein.
- Erkläre kurz die sprachliche Situation in der Deutschschweiz.
- Lege anschliessend dar, warum du die Deutschschweiz für einen Sprachaufenthalt zum Erwerb der deutschen Sprache als geeignet bzw. als nicht geeignet betrachtest.
- Vergiss Datum, Anrede und Grussformel nicht.

Erwartet wird ein Text im Umfang von **ca. 350 Wörtern**. (Dies entspricht etwa zwei Seiten.)

2. Lineare Erörterung

Kommentar

Thema: Soll Mundart als Schriftsprache eingesetzt werden?

Erörtere in einem Kommentar, ob der Dialekt in der Deutschschweiz Schriftsprache werden soll. Erörtere in Bezug auf beide Fragen, warum du dafür bzw. dagegen bist.

Beim Schreiben deines Textes solltest du folgende Aspekte beachten:

- Achte auf eine klare Dreiteilung deines Textes in Einleitung, Hauptteil, Schluss. Die einzelnen Teile sind voneinander durch eine Leerzeile getrennt.
- Im ersten einleitenden Abschnitt führst du den Leser an das Thema heran, indem du über die Problematik informierst.

- Der Hauptteil sollte drei Gründe enthalten, warum du gegen bzw. für eine Einführung des Dialektes als Schriftsprache bist. Diese Gründe musst du jeweils erläutern. Bei neuen Gedanken / Ideen solltest du jeweils einen neuen Sinnesabschnitt beginnen (ohne Leerzeile).
- Stütze deine Aussagen, indem du eine bis zwei Beispielsituationen in die Argumentation integrierst.
- Im Schlussteil skizzierst du als Folgerung deiner Argumentation deine persönliche Meinung.
- Gib deinem Text einen eigenständigen Titel.

Erwartet wird ein Text im Umfang von **ca. 350 Wörtern**. (Dies entspricht etwa zwei Seiten.)

Beurteilungskriterien – Brief mit argumentativer Situation

Inhalt (max. 12 Punkte)

- Auseinandersetzung mit der Thematik: Wird das Anliegen auf klare, verständliche und überzeugende Weise dargelegt? Weisen die Überlegungen Aussagekraft und Klarheit auf? Wird eine Lösung vorgeschlagen bzw. ein Ziel formuliert? 1 – 6 Punkte: _____
- Persönliche Argumentation: Sind die Argumente überzeugend und in sich schlüssig? Sind die Thesen als solche erkennbar und ausreichend begründet sowie durch Beispiele gestützt? 1 – 6 Punkte: _____

Form und Aufbau (max. 12 Punkte)

- Äussere Gliederung: Ist eine klare Dreiteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss erkennbar? Werden neue Gedanken innerhalb eines Textteils durch Sinnesabschnitte signalisiert? Ist die Briefform gegeben? 1 – 6 Punkte: _____
- Innere Gliederung: Ist eine Gesamtidee bzw. ein thematischer roter Faden erkennbar? Werden sprachliche Verknüpfungs-, Verweis- und Strukturierungsmitteln auf Satz- und Wortebene bewusst und angemessen eingesetzt? 1 – 6 Punkte: _____

Ausdruck und Grammatik (max. 12 Punkte)

- Sprachlicher Ausdruck: Ist die Wortwahl stilistisch angemessen? Ist sprachliche Gewandtheit vorhanden? Gibt es keine Wortbildungs- und Wortverwechslungsfehler? Kommt der Text ohne Floskeln aus? 1 – 6 Punkte: _____
- Grammatikfehler im eigentlichen Sinne (Satzbau, Syntax, Kasusfehler, Konjugationsfehler, Tempusfehler u.Ä.), Rechtschreibfehler, Zeichenfehler 1 – 6 Punkte: _____

Punkte total
(max. 36): _____

Note: _____

Beurteilungskriterien – Erörterung

Inhalt (max. 12 Punkte)

- Auseinandersetzung mit der Thematik: Wird die Thematik ausreichend erläutert? Weisen die Gedanken Aussagekraft und Klarheit auf? Ist die Schlussfolgerung originell? 1 – 6 Punkte: _____
- Persönliche Argumentation: Sind die Argumente überzeugend und in sich schlüssig? Sind die Thesen als solche erkennbar und ausreichend begründet sowie durch Beispiele gestützt? 1 – 6 Punkte: _____

Form und Aufbau (max. 12 Punkte)

- Äussere Gliederung: Ist eine klare Dreiteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss erkennbar? Werden neue Gedanken innerhalb eines Textteils durch Sinnesabschnitte signalisiert? 1 – 6 Punkte: _____
- Innere Gliederung: Ist eine Gesamtidee bzw. ein thematischer roter Faden erkennbar? Werden sprachliche Verknüpfungs-, Verweis- und Strukturierungsmitteln auf Satz- und Wortebene bewusst und angemessen eingesetzt? 1– 6 Punkte: _____

Ausdruck und Grammatik (max. 12 Punkte)

- Sprachlicher Ausdruck: Ist die Wortwahl stilistisch angemessen? Ist sprachliche Gewandtheit vorhanden? Gibt es keine Wortbildungs- und Wortverwechslungsfehler? Kommt der Text ohne Floskeln aus? 1 – 6 Punkte: _____
- Grammatikfehler im eigentlichen Sinne (Satzbau, Syntax, Kasusfehler, Konjugationsfehler, Tempusfehler u.Ä.), Rechtschreibfehler, Zeichenfehler 1 – 6 Punkte: _____

Punkte total
(max. 36): _____

Note: _____

Punkte	Note		Punkte	Note
36 – 34	6.0		21 – 19	3.5
33 – 31	5.5		18 – 16	3.0
30 – 28	5.0		15 – 13	2.5
27 – 25	4.5		12 – 10	2.0
24 – 22	4.0		09 – 07	1.5
			06	1.0